

## „Macht hoch die Tür“ (EG 1)

### Andacht im Kirchenkreisamt Göttingen-Münden im Advent 2014

#### Singen

1. Macht hoch die Tür, die Tor macht weit;  
es kommt der Herr der Herrlichkeit,  
ein König aller Königreich,  
ein Heiland aller Welt zugleich,  
der Heil und Leben mit sich bringt;  
der halben jauchzt, mit Freuden singt:  
Gelobet sei mein Gott,  
mein Schöpfer reich von Rat.

Erinnern Sie sich noch an die Adventskalender ihrer Kinderzeit? Ich habe meine noch vor Augen, meine ersten, Anfang der 60er Jahre, bevor die mit Schokolade gefüllten aufkamen: Zwei aufeinander geklebte Pappen, so lose zusammengeklebt, dass man von oben hineinspicken konnte. Auf dem Deckblatt ein großes Bild, eine heimelige Winterlandschaft, 23 kleine Türchen und ein größeres, für den Heiligabend. Und hinter den Türchen kleine Bilder, Schaukelpferd oder Nussknacker, Brummkreisel oder Teddybär, damals schon ziemlich nostalgisches Spielzeug. Und das große Türchen am Heiligabend erinnerte an „das Eigentliche“, so sagte meine Mutter. Hinter dem 24. Türchen war immer eine Krippenszene, die Geburt Jesu.

Morgens ein Türchen öffnen und schon bist Du wieder ein bisschen näher an Weihnachten dran. Als Kind fast wie eine heilige Handlung, jeden Dezembermorgen. Sie verband sich für mich unbewusst mit dem Lied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“. Tür und Tor – die Tür waren meine Adventskalendertürchen, und das Tor das letzte Türchen am Kalender, Heiligabend. Das Öffnen jeden Tag eine geradezu heilige Handlung.

„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“. Der Liederdichter Georg Weissel aus Königsberg, der diese Verse im Advent 1623 geschrieben hat, hatte eine andere Tür vor Augen. Zu seiner Zeit, vor fast 400 Jahren, heute kaum vorstellbar, gab es weder Adventskalender noch Weihnachtsbäume. Weissel hatte eine Kirchentür vor Augen, das Portal der neubauten Altroßgärter Kirche in Königsberg. Für deren Einweihung schrieb er sein Lied.

Manche erzählen eine andere Geschichte zur Entstehung des Liedes, eine erbauliche Legende von einem Kaufmann Sturgis in Königsberg, dessen Hartherzigkeit mit diesem Lied erweicht worden sei. Eine rührige Legende, geschrieben von Werner Krause aus Freiburg, erstmals erschienen 1976. Seitdem wandert sie durch Predigten, Gemeindebriefe und durchs worldwideweb. Wenn man googlet: „Sturgis und Königsberg“, bekommt man über 67.000 Einträge. Schade nur, dass jener Kaufmann nie gelebt hat.

Die eigentliche Geschichte war anders, weniger rührig. Am Zweiten Advent 1623 wurde die Altroßgärter Kirche eingeweiht. Die Türen der Kirche öffneten sich für die neu gegründete Kirchengemeinde und ihren Pastor. Seine erste Pfarrstelle an der neubauten Kirche – was für ein Tag! „Macht hoch die Tür, die Tor mach weit“

Die Türen der Altroßgärter Kirche in Königsberg werden sich nie mehr öffnen. Es gibt sie nicht mehr. Sie wurde im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt, und die Reste der Grundmauern wurden 1968 endgültig abgetragen.

## Singen

2. Er ist gerecht, ein Helfer wert;  
Sanftmütigkeit ist sein Gefährt,  
sein Königskron ist Heiligkeit,  
sein Zepter ist Barmherzigkeit;  
all unsre Not zum End er bringt,  
der halben jauchzt, mit Freuden singt:  
Gelobet sei mein Gott,  
mein Heiland groß von Tat.

Der Liederdichter Georg Weissel greift in seinem Lied die alten biblischen Texte für den Ersten Advent auf, den Einzug Jesu in Jerusalem vor allem den Adventspsalm, Psalms 24, passend zur Eröffnung einer neuen Kirche: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe.“ Mit diesen Worten wurden einst in Jerusalem die Tore des Tempels geöffnet. Sesam, öffne dich – Tore öffnet euch.

„Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe.“ Und dann wurde die Bundeslade mit den Tafeln der Zehn Gebote in den Tempel getragen. Die Bundeslade, der Thron des unsichtbaren Gottes, der in seinem Wort ganz nahe ist, hielt Einzug im Tempel.

Ganz schön gewagt, diese Bilderwelt auf eine Königsberger Kirche zu übertragen. Aber das war Weissels Hoffnung, dass in der Altboßgärter Kirche nicht nur die versammelte Gemeinde Einzug hält, sondern auch Gott. Eine verwegene Hoffnung, die wir immer wieder an jedem Ersten Advent in den Kirchen unseres Kirchenkreises beschwören. „Es kommt der Herr der Herrlichkeit.“

## Singen

3. O wohl dem Land, o wohl der Stadt,  
so diesen König bei sich hat.  
Wohl allen Herzen insgesamt,  
da dieser König ziehet ein.  
Er ist die rechte Freudensonn,  
bringt mit sich lauter Freud und Wonn.  
Gelobet sei mein Gott,  
mein Tröster früh und spat.

„O wohl dem Land, o wohl der Stadt, so diesen König bei sich hat.“ Gut für Königsberg und gut für Göttingen, wenn da etwas zu spüren ist von diesem „König“. Die dritte Strophe klingt fast wie eine Gratulation. Ja, einem Land, einer Stadt, die einen solchen Regenten bei sich hat – da kann man nur gratulieren. Da geht es den Menschen gut, da geht die Sonne auf. Wenn sich Menschen wie du und ich in Göttingen und umzu von diesem himmlischen Regenten in Dienst nehmen lassen – da geht die Weihnachtssonne auf. „Er ist die rechte Freudensonn, bringt mit sich lauter Freud und Wonn.“

Seit die Christen im alten Rom im 4. Jahrhundert die Geburt Jesu auf das altrömische Fest ihres Sonnengottes und die Tage der Wintersonnenwende legten, wurde das immer wieder besungen: Christus, das Licht, die Sonne. „Er ist die rechte Freudensonn!“ So stimmt dieses Lied auf Weihnachten ein. So führt es auf Weihnachten zu, auf dass der König der Barmherzigkeit auch bei uns einziehe, auf dass auch bei uns die Freudensonne aufgeht, und wir selber, bestrahlt von dieser Weihnachtssonne, licht werden.

## Singen

4. Macht hoch die Tür, die Tor macht weit,  
eu'r Herz zum Tempel zubereit'.  
Die Zweiglein der Gottseligkeit  
steckt auf mit Andacht, Lust und Freud;  
so kommt der König auch zu euch,  
ja, Heil und Leben mit zugleich.  
Gelobet sei mein Gott,  
voll Rat, voll Tat, voll Gnad.

Nicht nur in die Kirchen möge er einziehen, in Altroßgarten und in die unseres Kirchenkreises. Typisch protestantisch-innerlich bitten wir in diesem Lied, dass er auch zu jedem und jeder kommt. Die Bilder vom Einzug Jesu in Jerusalem leihen Georg Weissel die Worte für die 4. Strophe: Weissel reiht sich und uns ein in die Menge, die Jesus, den Eselreiter, mit Palmzweigen begrüßt. Aus denen werden in unseren inneren Bildern natürlich Tannenzweige, oder, protestantisch-innerlich: Zweiglein der Gottseligkeit, der Andacht mit Lust und Freud. Die Tore des Jerusalemer Tempels und die Kirchentüren werden zu Herzenstüren. Gut so, denn Kirche ist eigentlich sekundär. Am Anfang steht nicht die Kirche, sondern der Glaube jedes einzelnen Christenmenschen. Gott geb's, dass sich das ereignet auch in unseren Kirchen in Göttingen und umzu, hier und da, denn dazu ist Kirche da, Herzenstüren zu öffnen.

## Singen

5. Komm, o mein Heiland Jesu Christ,  
meins Herzens Tür dir offen ist.  
Ach zieh mit deiner Gnade ein;  
dein Freundlichkeit auch uns erschein.  
Dein Heilger Geist uns führ und leit  
den Weg zur ewgen Seligkeit.  
Dem Namen dein, o Herr,  
sei ewig Preis und Ehr.

**Nachbemerkung:** Die Legende vom Kaufmann Sturgis, die an Charles Dickens' „Eine Weihnachtsgeschichte“ vom hartherzigen Geschäftsmann Ebenezer Scrooge erinnert, stammt von Werner Krause, Es kommt der Herr der Herrlichkeit. Johannis-Druckerei Lahr. 1. Aufl. 1976, 2. Aufl. 1991, 5. Aufl. 2006.